

REFERENDARIAT

Einstieg in die vierte Qualifikationsebene der Landwirtschaftsverwaltung in Bayern

Von Johannes Überacker: **Zum 01.06.2017 wurde ich vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) in die vierte Qualifikationsebene eingestellt und habe somit die Ausbildung zum Höheren Dienst bei der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung begonnen. Folgend möchte ich kurz meine bisherigen Erfahrungen nach einem Jahr Referendariat schildern, aber auch Empfehlungen an künftige Bewerber weitergeben.**

Das Referendariat baut auf einem erfolgreichen Abschluss eines Diplom- oder Masterstudiums an einer wissenschaftlichen Hochschule oder Universität auf und dauert in der Regel zwei Jahre. In dieser Zeit sollen sich die Referendare Kenntnisse sowohl in Theorie als auch in Praxis aneignen, um die entsprechende Handlungskompetenz für die Zeit nach dem Referendariat zu erhalten und vielfältig einsetzbar zu sein.

Ich persönlich durfte direkt nach dem Studium, das ich 2017 an der Technischen Universität München in Weihenstephan erfolgreich absolviert habe -Bachelorstudiengang Agrarwissenschaften Weihenstephan, Masterstudiengang Agrarmanagement Weihenstephan-, das Referendariat beginnen.

Da ich selbst aus einem landwirtschaftlichen Marktfruchtbaubetrieb stamme, wollte ich mein Wissen um den Pflanzenbau weiter vertiefen und habe mich deshalb für die Schwerpunktrichtung Pflanzenproduktion entschieden. Alternativ zu der von mir gewählten Schwerpunktrichtung wäre im agrarwissenschaftlichen Bereich auch eine Vertiefung in der Tierproduktion, der Betriebswirtschaft und der Milchwirtschaft möglich gewesen.

Aufbau des Referendariats

Die zweijährige Ausbildung gliedert sich in zwei Abschnitte an verschiedenen Ausbildungsorten, begleitet von zahlreichen Seminaren und Lehrgängen, wie Pädagogik, Rhetorik, Beratungsmethodik und Ökonomik, die sich über die gesamte

Vorbereitungszeit verteilen. Den Großteil der Ausbildung erhalten die Referendare an zwei Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF), die im Vorfeld zugewiesen werden.

Meine Ausbildung begann im Jahr 2017 am AELF in Erding und wird nun am AELF in Rosenheim fortgeführt und abgeschlossen.

Im Herbst jeden Jahres beginnt der Unterricht an den Landwirtschaftsschulen. In diesen werden die Referendare aktiv eingebunden. Wer aber denkt, Unterrichten ist Vortragen, der irrt. Unterricht läuft ganz anders ab. Mir persönlich war im Vorfeld nicht bewusst, wie aufwändig es sein kann eine 50-minütige Unterrichtsstunde vorzubereiten. So ist es anfangs ganz normal, dass zwei Tage für die Ausarbeitung nötig sind. Bereits im ersten Jahr durfte ich zwei bis drei Unterrichtsstunden pro Woche, vor allem in meinem Schwerpunktbereich Pflanzenproduktion, aber auch in allgemeinbildenden Fächern wie Berufsausbildung und Mitarbeiterführung (BAM) übernehmen. Im zweiten Jahr wird der Unterricht dann in der Regel auf fünf bis sechs Unterrichtsstunden pro Woche erweitert. Eine Unterrichtsstunde pro Woche wird mit einer Note bewertet. In jedem Schulwinter findet eine Lehrprobe statt. Da wie vorhin erwähnt das Vorbereiten des Unterrichts sehr zeitaufwändig ist, darf man davon ausgehen, dass im Schulwinter sehr wenig Zeit für andere Aufgaben bleibt. Deshalb sollte ein jeder Referendar die „schulfreie“ Zeit nutzen und so oft wie möglich mit den Kollegen zu den Außerhausterminen mitfahren. Mehr unterschiedliche Betriebskonzepte in derart kurzer Zeit sind nirgendwo anders besser kennenzulernen.

Im Sommer finden einzelne Sommerschultage statt, die spezielle Lerninhalte vertiefen. Auch hier durfte ich mich vor allem im zweiten Ausbildungsjahr aktiv einbringen und bereits einige Bereiche übernehmen.

Weitere zentrale Aufgabenbereiche, vor allem in den Sommermonaten, sind Beratungen zur betrieblichen Entwicklung, aber auch Vorträge bei diversen Veranstaltungen zu allen möglichen Themen. So wird das Referendariat zu einer spannenden Zeit. Dieser sehr abwechslungsreiche Tätigkeitsbereich war mitunter der Hauptgrund, weshalb ich mich für das Referendariat bei der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung entschieden habe.

Praktische Erfahrungen und Kenntnisse

Da die Aufgabenbereiche sehr vielfältig sind und man immer wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert ist, ist es durchaus von Vorteil wenn man viele Erfahrungen schon mitbringt. Dazu gibt es einige Möglichkeiten. Mir kommt es beispielsweise sehr entgegen, dass ich persönlich aus einem landwirtschaftlichen Betrieb stamme und diesen auch weiterhin aktiv betreibe, wodurch ich mir laufend eigene Erfahrungen in der Produktionstechnik aneignen kann.

Die Notwendigkeit zur praktischen Landwirtschaft wird vor allem im Unterricht und im Umgang mit den Studierenden immer wieder deutlich, da die Studierenden vor allem betriebsbezogene Lösungen suchen und sich oft nicht mit theoretischem Wissen zufrieden geben. Das Wissen vieler Studierenden der Landwirtschaftsschule ist sehr hoch. Einige sind sogar schon Experten auf Ihrem Gebiet. Die Aufgabe im Unterricht sollte es sein, dass auch diese Studierenden einen Wissenszuwachs haben. Aus diesem Grund ist für den Eintritt in das Referendariat absolut sinnvoll, dass Bewerber praktische Erfahrung in Form einer einschlägigen Berufsausbildung oder durch Praktika nachweisen. Das ist nicht nur für Bewerber ohne landwirtschaftlichen Hintergrund besonders wichtig, auch Bewerber mit eigenem Betrieb können dadurch ihr praktisches Wissen erweitern. Zusätzlich kann ich allen Bewerbern nur empfehlen zahlreiche Praktika im In- und Ausland zu absolvieren, um die theoretischen Inhalte an der Universität besser zu verinnerlichen. Zusätzlich kann man im Umgang mit den Studierenden immer wieder auf seine Erfahrungen zurückgreifen.

So war ich beispielsweise längere Zeit auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Ackerbau, Biogasanlage und Ochsenmast. Zusätzlich habe ich ein dreimonatiges Praktikum auf einem kanadischen Marktfruchtbaubetrieb absolviert.

Auch die pflanzenbaulichen Schulungstage, die das Praktikantenamt für Studierende der beiden Weihenstephaner Hochschulen organisiert, sind sehr empfehlenswert. Diese Termine waren eine große Bereicherung für meine jetzigen Aufgabenfelder, denn hier wurde sehr viel für die Praxis relevantes Wissen vermittelt.



Am 1. Juni 2018 wurden 33 Referendarinnen und Referendare der Landwirtschaft bzw. der Hauswirtschaft sowie acht landwirtschaftlich-hauswirtschaftliche Fachlehrerinnen und ein Fachlehrer vereidigt.

Themenstellungen aus Seminartagen Beratung:

- ⇒ Der Betrieb ist im Hinblick auf seine weitere Entwicklungsmöglichkeiten unter besonderer Berücksichtigung des Neubaus eines Bullenmaststalls bzw. der Erweiterung der bestehenden Biogasanlage zu beraten.
- ⇒ Der Betrieb ist im Hinblick auf seine weitere Entwicklungsmöglichkeiten in der Milchviehhaltung unter besonderer Berücksichtigung eines Stallneubaus zu beraten.
- ⇒ Die Betriebsleiterfamilie wünscht eine Beratung zu Möglichkeiten der weiteren Betriebsentwicklung. Fragestellung: Soll die Milchviehhaltung beibehalten werden oder auf Schweinemast umgestellt werden?

Referendariat - zusätzliche

Ausbildung

Aus diesem Grund muss man auch noch kein Spezialist in allen Bereichen sein. So kann es schon das ein oder andere Mal vorkommen, nicht auf jede Schülerfrage eine Antwort parat zu haben. In solchen Situationen ist es nicht schlimm das auch zuzugeben und die Frage stattdessen an die Klasse zurückzugeben oder die nötigen Informationen später nachzuliefern. Durch die zahlreichen Möglichkeiten zur Weiterbildung in den Seminaren reift man fachlich, pädagogisch und sogar persönlich. So macht es plötzlich gar nichts mehr aus vor einer größeren Gruppe Menschen, sei es im Unterricht oder bei Vorträgen, zu referieren.

Eine Weiterentwicklung ist besser möglich durch konstruktive Rückmeldungen- wobei ich mich nicht unbedingt gerne an die zahlreichen Noten- und Feedbackrunden während dieser Zeit erinnere, auch wenn ich weiß, dass man auch diese dankend annehmen sollte.

Vom Referendar zum

Landwirtschaftsrat

Nach der intensiven Ausbildung in Pädagogik und Beratung, Verwaltung und Förderung und den abschließenden Prüfungen beginnt man i.d.R. an einem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten als Landwirtschaftsrat. Wer gern mit vielen verschiedenen, jungen und älteren Leuten arbeitet und abwechslungsreiche, herausfordernde Aufgaben liebt, ist meines Erachtens sehr gut als Referendar bei der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung aufgehoben. Besonders viel Spaß macht das Unterrichten dann, wenn ein Wissensfortschritt bei den Studierenden erkennbar wird. Auch selbst lernt man im Unterricht, bei den zahlreichen Veranstaltungen, aber auch bei Beratungsübungen täglich Neues dazu. Genau das schätze ich an dieser Ausbildung so sehr.

Themenstellungen aus dem Unterricht:

- ⇒ Betriebseigene Deckungsbeiträge
- ⇒ Qualitätsmilcherzeugung und -Vermarktung
- ⇒ Schutz der natürlichen Grundlagen - Boden, Wasser, Luft, Hochwasserschutz
- ⇒ Buchführungsanalyse
- ⇒ Arbeitsunterweisungsmethoden / Ausbildungsmethoden